

ISSN 0341-5910

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

SEKTION

ETHNOLOGIE

SERIE 9 · NUMMER 52 · 1979

FILM E 2526

Al-Barā'ma (Südostrarabien, Dhofar)
Töpfern eines Kruges



INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM · GÖTTINGEN

Angaben zum Film:

Stummfilm, 16 mm, farbig, 152 m, 14 min (24 B/s). Hergestellt 1978, veröffentlicht 1979. Das Filmdokument ist für die Verwendung in Forschung und Hochschulunterricht bestimmt. Die Aufnahmen wurden von J. JANZEN, Geographisches Institut der Universität Göttingen, hergestellt; mit Unterstützung durch das IWF, Göttingen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, D. KLEINDIENST-ANDRÉE, M. A.

Zitierform:

JANZEN, J.: Al-Barā'ima (SüdoStarabien, Dhofar) – Töpfern eines Kruges. Film E 2526 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 52/E 2526 (1979), 16S.

Anschrift des Verfassers der Publikation:

J. JANZEN, Lessingstr. 2, D-3057 Neustadt 1.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN

Sektion BIOLOGIE

Sektion PSYCHOLOGIE · PÄDAGOGIK

Sektion ETHNOLOGIE

Sektion TECHNISCHE WISSENSCHAFTEN

Sektion MEDIZIN

NATURWISSENSCHAFTEN

Sektion GESCHICHTE · PUBLIZISTIK

Herausgeber: H.-K. GALLE · Schriftleitung: E. BETZ, I. SIMON

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN sind die schriftlichen Ergänzungen zu den Filmen des Instituts für den Wissenschaftlichen Film und der Encyclopaedia Cinematographica. Sie enthalten jeweils eine Einführung in das im Film behandelte Thema und die Begleitumstände des Films sowie eine genaue Beschreibung des Filminhalts. Film und Publikation zusammen stellen die wissenschaftliche Veröffentlichung dar.

PUBLIKATIONEN ZU WISSENSCHAFTLICHEN FILMEN werden in deutscher, englischer oder französischer Sprache herausgegeben. Sie erscheinen als Einzelhefte, die in den fachlichen Sektionen zu Serien zusammengefaßt und im Abonnement bezogen werden können. Jede Serie besteht aus mehreren Lieferungen.

Bestellungen und Anfragen an: Institut für den Wissenschaftlichen Film
Nonnenstieg 72 · D-3400 Göttingen
Tel. (05 51) 2 10 34

JÖRG JANZEN, Göttingen:

Film E 2526

Al-Barāʿma (Südostrarabien, Dhofar) – Töpfern eines Kruges

Verfasser der Publikation: JÖRG JANZEN, Neustadt

Mit 5 Abbildungen

Inhalt des Films:

Al-Barāʿma (Südostrarabien, Dhofar) – Töpfern eines Kruges. Der Ton wird zerstampft, gesiebt, gewässert und geknetet. Der Boden des Kruges wird aus einem Tonklumpen geformt. Das Oberteil des Gefäßes wird aus aufgesetzten Tonwülsten gefertigt. Unterhalb des Krugrandes wird von der Töpferin eine umlaufende Verzierung eingeritzt. Nach dem Trocknen erfolgt das Brennen des Kruges in einer offenen Feuerstelle. Als Brennmaterial dient trockenes Holz.

Summary of the Film:

Al-Barāʿma (South-East Arabia, Dhofar) – Making a Pottery Jug. The clay is pounded, sifted, watered, and kneaded. The modelling of the bottom of the jug is done from a lump of clay. The upper part of the jug is formed by fitted-on clay rims. Below the rim of the jug the woman potter is carving a circular decoration. After drying the jug is baked in an open fire. The material used for burning is dried wood.

Résumé du Film:

Al-Barāʿma (Arabie du Sud-Est, Dhofar) – Fabrication d'une cruche en argile. L'argile est broyée, tamisée, arrosée et pétrie. Le modelage du fond de la cruche est fait à partir d'un cube d'argile. Les parties supérieures du récipient sont façonnées à partir de bourrelets de glaise rapportés. Au-dessous de la lèvre de la cruche la potière incruste un ornement qui fait le tour du récipient. Après le séchage la cruche est cuite dans un feu ouvert. Du bois sec sert de combustible.

Allgemeine Vorbemerkungen ¹

Die Provinz Dhofar (Zufār) umfaßt flächenmäßig fast ein Drittel des Staatsgebietes des Sultanats Oman und liegt in seinem äußersten Süden. Im Westen grenzt sie an die

¹ Transkription nach: Oman. Official Standard Names Gazetteer. United States Board on Geographic Names. Defense Mapping Agency. Topographic Center Washington, D. C. 20315, March 1976.

Volksdemokratische Republik Jemen und im Norden an das Königreich Saudi-Arabien.

Naturräumlich gliedert sich dieses Gebiet in drei Hauptzonen. An die schmale Küstenzone am Arabischen Meer, mit der Provinzhauptstadt Şalālah, schließen sich

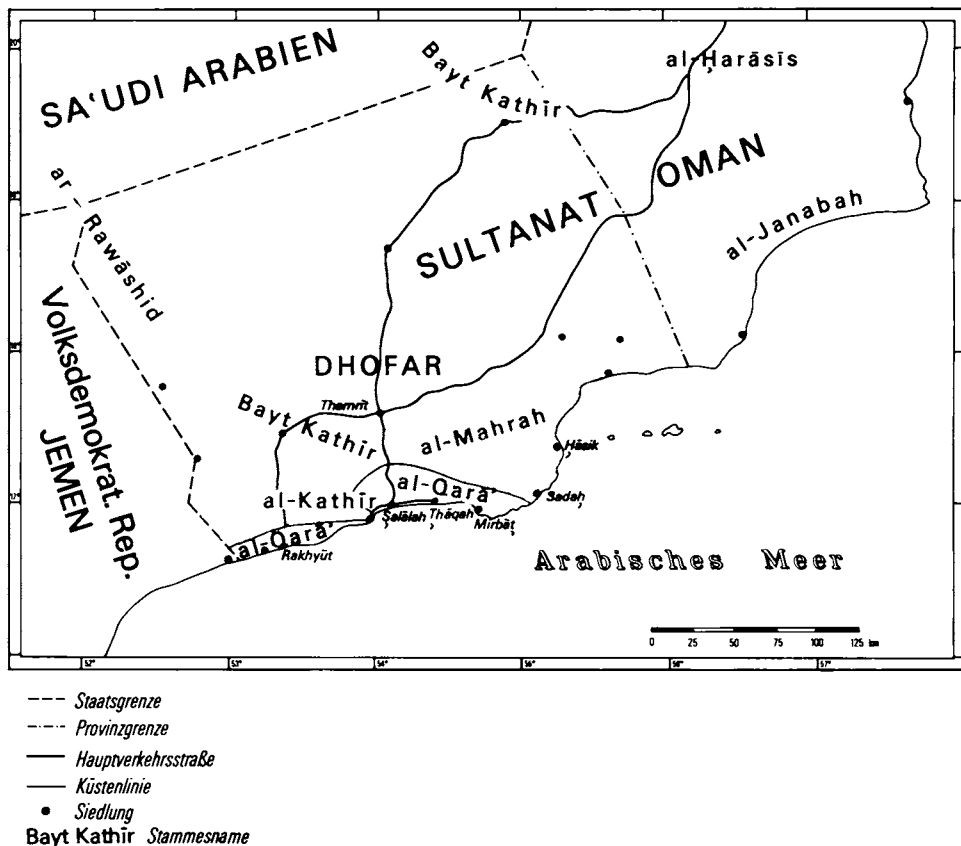


Abb. 1. Provinz Dhofar (Sultanat Oman)

im Norden das bis auf über 1600m ansteigende Dhofar-Gebirge und daran anschließend das Wüsten- und Wüstensteppengebiet der Nejd, die in der Nähe der saudi-arabischen Grenze in die Sandwüste der Rub' al-Khāli übergeht, an. Besonders erwähnenswert ist die klimatische Sonderstellung Süd-Dhofars auf der Arabischen Halbinsel. Der Südwest-Monsun bringt der Küstenebene und der Südabdachung des Dhofar-Gebirges von Juni bis September ständige Niederschläge. Die klimatischen und landschaftlichen Gegensätze in Dhofar finden ihren Ausdruck in drei völlig verschiedenen traditionellen Lebensformgruppen: den Ackerbau, Viehhaltung, Fischfang und Handel betreibenden Ḥaḍr in den Siedlungen der

Küstenebene, den vertikal-nahwandernden Rinderhalter(-Bauern)/*jebālīs* der Südabdachung des Dhofar-Gebirges und den horizontal-fernwandernden Kamel- und/oder Ziegenhaltern / *badū ar-ruḥḥal* der Nejd.

Ethnische Differenzierung

In Dhofar lebten im Jahre 1977 ca. 65 000 Menschen, davon ca. 26 000 im ländlich-beduinischen Lebensraum¹. Die Bevölkerung besteht aus mehreren abstammungsmäßig differenzierten Hauptgruppen, die im Laufe der Geschichte aus Südwest-Arabien nach Dhofar eingewandert sind.

Zu nennen wären vor allem die Gruppen der al-Kathīr und Bayt Kathīr, die die wichtigsten Bevölkerungsgruppen der Ṣalālah-Ebene bzw. der Nejd darstellen und traditionell der Ḥinawī-Fraktion angehören. Die wichtigste Bevölkerungsgruppe des südlichen Dhofar-Gebirges sind die al-Qarā'. Al-Mahrah-Gruppen leben vor allem in der Nejd Südost- und Südwest-Dhofars sowie im westlichen und östlichen Teil des Dhofar-Gebirges. Al-Qarā' und al-Mahrah sind traditionell der Ghāfari-Fraktion angeschlossen. Im östlichen Randgebiet Dhofars liegen die Lebensräume der al-Baṭāḥīrah und al-Janabah, die traditionell der Ghāfari-Fraktion zugehören, sowie die der Ḥinawī-Fraktion angehörenden al-Ḥarāsīs. Politisch und ökonomisch besitzen die as-Sādah (sing. Sayyid), die in den Küstenorten leben, bis heute großen Einfluß.

Außer diesen Hauptgruppen leben zahlreiche, meist kleine, politisch-militärisch und ökonomisch-sozial schwache Gruppen über Dhofar verstreut. Sie sind den bedeutenden Stämmen (qabā'il) assoziiert und werden als „Nicht-qabā'il“ bzw. „miskīn“ angesehen. Zu nennen wären vor allem die ash-Shahrah, die die ursprüngliche Bevölkerung Dhofars darstellen, und deren geistige und materielle Kultur von allen später ins Dhofar-Gebirge zugewanderten Gruppen, u.a. auch von den al-Qarā' und den al-Barā'mah, im wesentlichen übernommen wurde. Dazu gehört vor allem die zum Neu-Südarabischen gehörige Sprache, das *shahri*.

Die al-Mashāyikh, die in der Vergangenheit vor allem religiöse Funktionen wahrnahmen, werden z. T. zu den sozial schwachen Gruppen gerechnet. Zum Schluß soll noch die Gruppe der Abkömmlinge afrikanischer Negersklaven erwähnt werden, die zwar die unterste Stufe der sozialen Hierarchie darstellen, heute jedoch bereits einen beachtlichen Anteil der Bevölkerung Dhofars ausmachen.

Lebens- und Wirtschaftsweise der Jebālī-Gruppen

Bei den al-Barā'ma handelt es sich um vertikal-nahwandernde Rinderhalter (-Bauern). Die Anzahl von Kamel- und Ziegenhaltern ist sehr klein. Die al-Barā'ma leben als vergleichsweise kleine Gruppe inmitten der al-Qarā', die den größten Teil der Bevölkerung im Dhofar-Gebirge darstellen, und sind den Bayt Qaṣan, einer Untergruppe der al-Qarā', assoziiert. Während die al-Barā'ma mit den al-Hikmān, einem an der Küste Nordost-Omans gegenüber der Insel Maṣīrah lebenden Be-

¹ Population Census/Southern Region 1977. Office of the Minister of State and Wali of Dhofar/C. A. D. Salalah 1978.

duinenstamm verwandt sind, weist bei den al-Qarā' vieles auf eine kuschitische Herkunft hin. Da sich alle Rinderhaltung betreibenden Gruppen des Dhofar-Gebirges durch eine weitgehend homogene materielle Kultur auszeichnen, bietet manchmal nur die Physiognomie der Gesichter einen Anhaltspunkt über die Her-

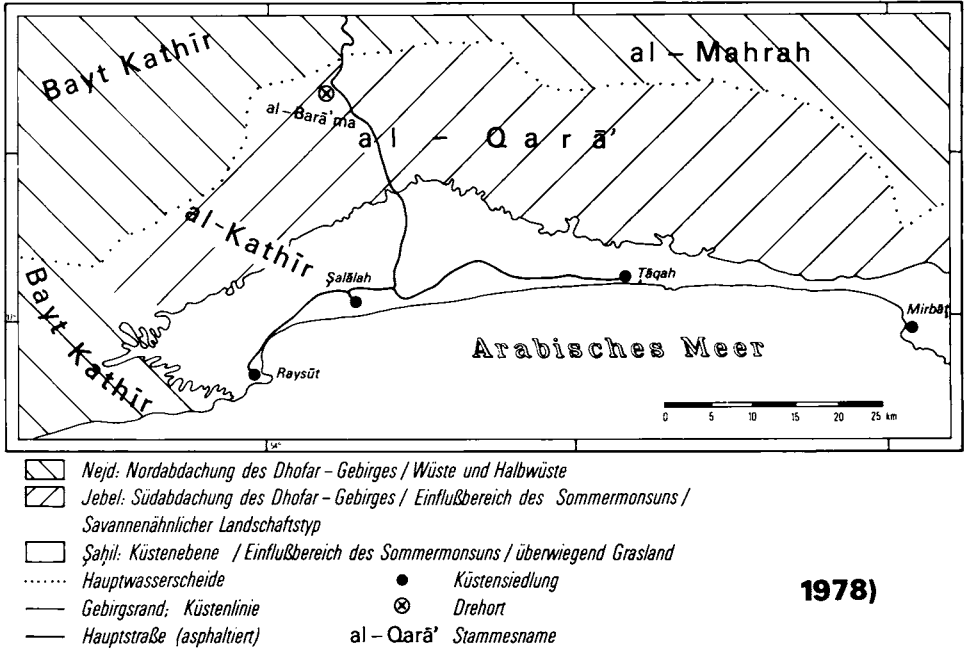


Abb. 2. Ethnische Übersicht von Zentral-Süddhofar

kunft eines Jebālī. Trotz starker inter-marriage ist ein Teil der al-Barā'ma hellhäutiger und kräftiger als die al-Qarā'. Die al-Barā'ma sind traditionell keine Landbesitzer, sondern leben auf dem Land der Bayt Qaṭan. Vor den politischen Veränderungen in Oman im Jahre 1970 waren sie den Bayt Qaṭan z.T. zu Dienstleistungen (u.a. Viehhüten, Wasserholen) verpflichtet. Das Zentrum des kleinen Lebensraumes der al-Barā'ma liegt bei ca. 54° 3' östl. Länge und 17° 13' nördl. Breite.

Alle diese Gebirgsstämme, die südlich der Wasserscheide des küstenparallelen Gebirges im Einflußbereich des Sommermonsuns leben, stellen eine ganz spezifische Lebensformgruppe dar. Die Südseite des kipp-schollenartig herausgehobenen Dhofar-Gebirges ist von zahlreichen tiefen, zum Arabischen Meer hin entwässernden Wadis zerschnitten. Während auf den zwischen diesen Wadis liegenden Plateaus ausgedehnte Grasfluren mit vereinzelt Feigenbäumen den Eindruck einer savannenähnlichen Parklandschaft vermitteln, sind die Wadis an ihren Hängen dicht mit Dornsträuchern und -bäumen und die Talböden an vielen Stellen mit üppiger tropischer Vegetation bewachsen.

Entsprechend der Qualität des Futterangebotes werden auf den Plateaus eine umfangreiche Rinderhaltung, in den Wadis hingegen eine weniger bedeutende Kamel- und Ziegenhaltung betrieben.

Auch nach der Machtübernahme von Sultan QĀBŪS BIN SA'ĪD im Jahre 1970, der Tausenden von Jebālīs eine gutbezahlte Tätigkeit gab, indem er sie vor allem als Milizionäre beschäftigte, spielt die Viehhaltung weiterhin eine wirtschaftlich bedeutende Rolle für die Jebālī-Familien. Der früher während der Monsunzeit betriebene primitive Ackerbau ist seit einigen Jahren fast völlig eingestellt worden. In von niedrigen Steinmauern umgebenen Einhegungen wurden mit dem Grabstock vor allem Hirse, verschiedene Bohnensorten und Tabak angebaut.

In den Hauptsiedlungen, die während der feuchten Monsunzeit und in den kalten Wintermonaten bewohnt werden, leben die Menschen in geräumigen Rundkuppelhütten. In jüngster Zeit ist der Bau von Wellblechhütten sehr in Mode gekommen. Während der heißen Vormonsunzeit und in der milden Nachmonsunzeit führen die Jebālīs ein halbnomadisches Leben, indem sie mit ihren Viehherden in Gebiete ausweichen, wo noch genügend Gras vorhanden ist, um die Weideareale in der Umgebung der Hauptsiedlungen zu schonen.

In diesen Monaten leben sie in kleinen, aus dünnen Ästen und Gras gebauten bodenvagen Rundkuppelhütten, die jedoch in jüngster Zeit schnell durch von der Regierung geschenkte Zelte verdrängt werden. Während die Rinder in dieser Zeit im Freien gehalten werden, bringt man sie in den feuchten und kalten Monaten in geräumigen Rundkuppelställen und Höhlen unter.

Die Siedlungen haben überwiegend Weilergröße mit nur wenigen Wohnhütten. In einem solchen *dār* (= Heimstatt/kl. Siedlung) wohnen in der Regel die Mitglieder einer *'ā'ilah*, d.h. die Blutsverwandten und ihre angeheirateten Ehepartner aus ca. drei Generationen. Jede Kernfamilie bewohnt ihr eigenes *bayt* (= Behausung/Hütte). Daneben befinden sich oft kleine Hütten für alleinstehende Greise, die jedoch zum Haushalt ihrer Kinder gehören.

Mehrere *'ā'ilāt* verschiedener *dārs* bilden eine *fakhīdhah*. Alle Mitglieder dieser Gruppe stammen von einem gemeinsamen Ahnherrn ab, der vor ca. 5–6 Generationen gelebt hat. Die *fakhīdhah* ist eine wichtige soziale, ökonomische und militärische Einheit und wird von einem *shaykh* angeführt. Mehrere *fakhāyidh* bilden die *qabilah* (Stamm bzw. Klan), die als überwiegend politische Einheit zu betrachten ist. Ihre Mitglieder führen ihre Herkunft auf einen gemeinsamen Ahnen zurück, der vor langer Zeit gelebt hat. Die Namen dieser verschiedenen großen Gruppierungen setzen sich meist aus dem Wort *'bayt'* und dem Namen des Ahnherrn bzw. des noch lebenden männlichen Familiengründers zusammen, also z.B. Bayt Sa'īd.

Bemerkenswert ist bei den Jebālī-Gruppen die in vieler Hinsicht starke Stellung der Frau, was auf Reste eines alten Matriarchats schließen läßt. Die Tatsache, daß nach der Hochzeit für einen unterschiedlich langen Zeitraum Matrilokalität vorherrscht, würde diese Vermutung unterstützen.

Bis vor wenigen Jahren hatte die Gebirgsbevölkerung kaum Kontakt zur Außenwelt. Sie war weitgehend autark bei der Produktion von Nahrungsmitteln und

Gebrauchsgegenständen, wobei die Herstellung von Töpfereiprodukten und Flechtarbeiten durch die Frauen im Vordergrund stand. Der durch den Verkauf bzw. Tausch der produzierten Gegenstände erzielte Gewinn gehört ausschließlich den Frauen.

Leider wurden in den vergangenen Jahren die traditionellen handwerklichen Produkte des Heimgewerbes immer mehr durch industriell gefertigte Importprodukte verdrängt.

Töpferarbeiten

Zum täglichen Gebrauch und zur Vorratshaltung werden auch heute noch in bescheidenem Umfang Tongefäße hergestellt. Über die Palette der hergestellten Gefäße und deren Verwendung geben die Abbildungen sowie die Aufstellung im Anhang Auskunft. Als Rohstoff wird in der Regel ein fluviatiler Ton verwendet, der aus bestimmten Wadis, in diesem Fall dem Wadi Rishem, geholt wird.

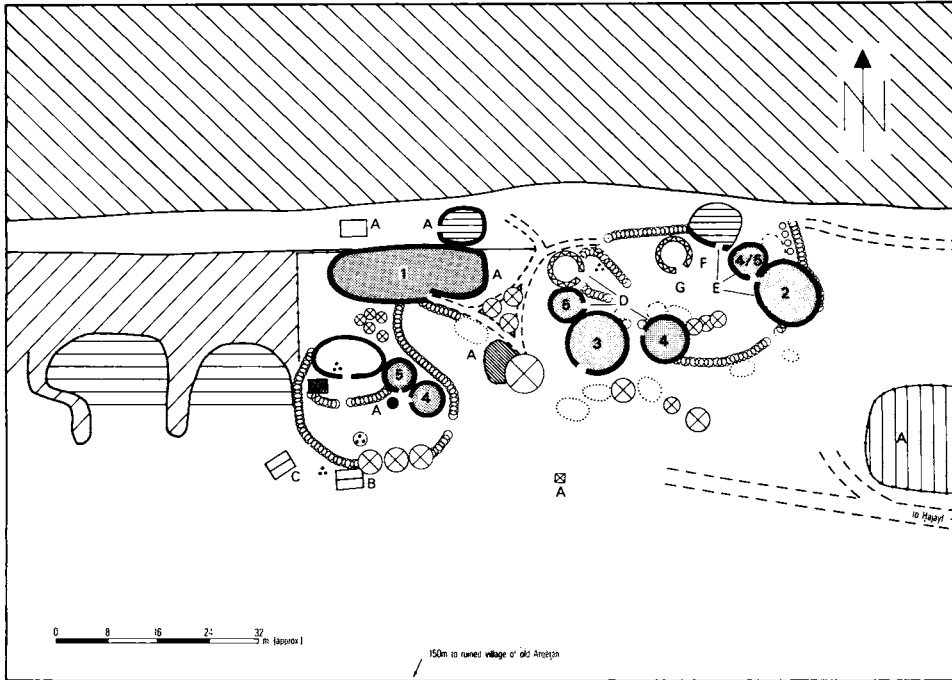
Die Töpferscheibe ist unbekannt. Getöpft wird auf einer konkaven Unterlage, meist in einer Schüssel, die bei Bedarf abschnittsweise gedreht wird. Während die kleineren sowie der Bodenteil der größeren Gefäße aus einem Lehmklumpen geformt werden, wird der obere Teil der größeren Gefäße in der Regel durch Ringwülste hergestellt. Die großen Krüge sind sehr dünnwandig und werden in Größen bis über 50 cm Durchmesser getöpft. Verzierungen werden bei den größeren Gefäßen meist nur am Gefäßrand vorgenommen. Bei den kleineren Gefäßen werden oft auch die Seiten mit meist senkrechten Ritzverzierungen versehen. Trinkgefäße sind mit Schnabel, Henkel, manchmal auch einem Deckel sowie zwei verzieren Griffmulden ausgestattet.

Das Brennen der Gefäße erfolgt nach dem Verfahren des offenen Feldbrandes. Abweichend vom Film werden zum Brennen auch getrocknete Kuhfladen verwendet. Es konnte beobachtet werden, daß die Gefäße nach dem Brennen während des Abkühlens mit Sand beworfen werden.

Zum Polieren wird auch ein aus Indien eingeführtes gelbes Gewürz (*kirkūm*) benutzt, das dem Gefäß einen gelblichen Farbton verleiht. In besonderen Fällen, z. B. wenn es sich um ein Gefäß für ein Lieblingskind handelt, wird der Rand des Gefäßes mit dem Saft der *ṭōf*-Pflanze, einem agavenartigen Gewächs, grün eingefärbt.

Als Verkaufspreis für einen Krug der gleichen Größe und Qualität wie im Film verlangt die Töpferin ca. 2–3 R. O. (1978 ca. 12 bis 18 DM).

Abschließend noch einige Anmerkungen zum äußeren Erscheinungsbild der Töpferin. Die Kleidung der Töpferin MŌNAH setzt sich aus einem schwarzen, langen und weiten Kleid und einem Kopftuch aus buntbedrucktem Baumwollstoff zusammen. Während der Schnitt des Kleides traditionell ist – hinten schleift es auf der Erde, während es vorne kurz ist, damit es beim Laufen in dem bergigen Gelände nicht behindert –, handelt es sich bei dem Material um einen weichen Velourstoff und nicht wie früher, um schwarzen, meist mit Indigo behandelten Baumwollstoff. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die Töpferin diese Kleidung speziell für die Filmaufnahmen anlegte.



- | | | | | | | |
|--|--|--|-----------------------------------|-------------------------------|---|--|
| | Nordhang | | Wohnen/Nur an heißen Tagen | Eigentumsverhältnisse: | A | Silmūn Salīm Silmūn Bayt Sa'ad al-Barā'ī |
| | Südhang | | Stall | | B | Sarīdah bint Silmūn mit Ehemann |
| | Brachliegendes Monsunfeld | | 1. Rinder | | C | Satānah bint Silmūn mit Familie |
| | Neubaubereich (Stall/Wohnhütte) | | 2. Nur Rinder, die Milch geben | | D | Hassan-Abdullah Sa'īd Bayt Min'ayr Bayt Muhammad bin Ahmad |
| | Weg | | 3. Nur Rinder, die trocken stehen | | E | Sa'īd Muhammad Sa'īd Bayt Min'ayr Bayt Muhammad bin Ahmad |
| | Drahtzaun | | 4. Große Kälber | | F | Bayt al-'Aḡūz/Schlafhütte der gresen Mutter von Sa'īd |
| | Einhegung aus Dornestrüpp | | 5. Kleine Kälber | | G | Gemeinsamer Melkplatz |
| | Rundkuppelbau (Steinmauer, Dach aus Ästen und Gras) | | Lagerraum/Küche | | ● | Arbeitsplatz der Töpferin Mōnah während der Filmaufnahmen |
| | Rundkuppelbau (aus Ästen und Gras) | | | | ⊕ | Brennplatz der Töpferin Mōnah während der Filmaufnahmen |
| | Gebäude aus Holz und Wellblech | | | | | |
| | Zelt | | | | | |
| | Wassertank | | | | | |
| | Wassertonne | | | | | |
| | Lagerplatz für Viehfutter (Mehl, Heu, getrocknete Sardinien) | | | | | |
| | Dunghaufen | | | | | |
| | Baum | | | | | |
| | Feuerstelle | | | | | |

Abb. 3. Arqēṭān. Bodenstete Jebālī-Siedlung der Monsun- und Winterzeit (ca. 800 m ü. NN)

Das Tragen von Silber- und in jüngster Zeit immer mehr Goldschmuck, auch während der täglichen Arbeit, ist üblich. Da MÖNAH mit Ton arbeitet, hat sie ihren Finger- und Armschmuck abgelegt. Sie trägt daher lediglich, wie die meisten Jebālīyahs, einen goldenen Nasenring. Außerdem hat MÖNAH ihre Fingernägel mit *ḥinnah* eingefärbt. Das Einfärben von Fußsohlen, Handinnenseiten sowie Fuß- und Fingernägeln ist in Dhofar weit verbreitet. Auch ist die Benutzung von *koḥōl*, wobei es sich um schwarzes Antimonpulver handelt, zum Schminken der Augenpartien, aus ästhetischen und hygienischen Gründen, weit verbreitet.

Im letzten Teil des Films bekommt man einen Eindruck von der Haartracht der Jebāliyāhs. Sie flechten ihr langes bläulich-schwarzes Haar zu acht dicken Zöpfen, vier auf jeder Kopfseite.

Biographische Angaben zur Töpferin

Name: MŌNAH BINT AḤMAD SAʿĪD BAYT SAʿAD
al-Barāʿmīyah

Alter: 35 bis 40 Jahre

Familienstand: verheiratet (Kinderheirat), einzige Frau von SILMŪN SĀLIM SILMŪN BAYT SAʿAD al-Barāʿmī (von drei weiteren Frauen inzwischen geschieden). 6 Töchter (1 tot) und 7 Söhne (6 tot). Alle Töchter verheiratet, jedoch starke Bindung an Mutter; zwei wohnen matriloal

Beruf des Ehemannes: Rinderhalter

Eigentum an Vieh: SILMŪN und MŌNAH besitzen zusammen 50 Rinder und 10 Kamele

Bodensteter Monsun- und Winteraufenthaltsort: Arqēṭān / ca. 800 m ü. NN

Name des Siedlungsgebietes: Gerthenōt

Aufenthaltsort der heißen Vormonsunzeit (seit einigen Jahren): Jebel Shāʿar / ca. 3 km südwestlich Arqēṭān

Name des al-Barāʿma-Gebietes: Atkhuttī

Erzeugnisse der Töpferin Mōnah

Gegenstand	shaḥrī
Tonpfeife	<i>figīr</i>
Kleine Tasse	<i>kōb</i>
Schnabeltasse für Babys	<i>ḥanshēt</i>
Schale zum Trinken und Essenkochen (verschiedene Ausführungen)	<i>ghaydaḥ</i>
Krug mit Henkel und Schnabel	<i>muqar</i>
Kanne mit Deckel, Henkel und Schnabel	<i>minshaʿat</i>
Kleiner bauchiger Krug für Tagesmilchraktion für Babys	<i>markayz</i>
Bauchiger Krug mittlerer Größe	<i>mizelzōt</i>
Großer bauchiger Krug, insbes. zum Kochen und zur Lagerung von Butterfett	<i>kaḥf</i> (arab. <i>qadr</i>)

Glossar zum Töpferhandwerk

Gegenstand	shahṛī	arabisch/ Lokaldialekt
Ton	<i>ṭa'ōr</i>	<i>ṭīn</i>
Zerstampfter, pulverisierter Ton	<i>ṭaqīq</i>	
Tonwulst	<i>shabṭ</i>	
Muschel zum Glätten der Wände	<i>ḥūm</i>	<i>maḥārah</i>
Verzierungen des Gefäßrandes	<i>makhṭoṭ</i>	
Brennvorgang	<i>maḥarayr</i>	
Getrockneter Kuhdung	<i>kō/semēt</i>	
Brennholz		<i>haṭab</i>
Monsungrüner Baum, dessen Blätter zum Polieren der Tongefäße verwendet werden	<i>ṣaghōt</i>	
Gelbes indisches Gewürz, das in aufgelöstem Zustand ebenfalls als Politur benutzt wird	<i>kirkūm</i>	<i>bazār</i>
Agavenartiges Gewächs, aus dessen Fruchtsaft grüner Farbstoff zum Einfärben von Tongefäßen gewonnen wird	<i>ṭōf</i>	<i>ṣūbar</i>

Zur Entstehung des Films

Die politische und wirtschaftliche Öffnung des Sultanats Oman im Jahre 1970 haben im Lande und speziell in seiner Südpinz Dhofar zu einem raschen Wandel der traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweise der Bevölkerung geführt.

Während der vom Verfasser in Dhofar durchgeführten sozial- und wirtschaftsgeographisch sowie ethnologisch ausgerichteten Feldforschung bot es sich an, auch filmische Dokumente über diesen bisher wissenschaftlich weitgehend unerforschten Teil Südarabiens zu sammeln. Da sich der junge Wandel besonders im Bereich der traditionellen materiellen Kultur stark bemerkbar macht und somit innerhalb kürzester Zeit zahlreiche Elemente der traditionellen Lebens- und Wirtschaftsweise der Bevölkerung Dhofars unwiederbringlich verschwinden werden, wurde dieser Film als einer von drei filmischen Dokumentationen hergestellt (Filme E 2525 [24], E 2526 [25], E 2527 [26]).

Dieses Filmmaterial stellt nicht nur eine Erweiterung der Kenntnisse über den südarabischen Raum und eine interessante Ergänzung der unter Leitung von W. DOSTAL [5] in Hadramaut entstandenen Filme dar, sondern soll vor allem auch einen wenn auch nur bescheidenen Beitrag zur Erhaltung des „nationalen Erbes“ des Sultanats Oman darstellen.

Die vor und während der Filmaufnahmen aufgetretenen kleineren Schwierigkeiten sollen kurz dargestellt werden. Bekanntlich ist es in einem islamischen Land sehr schwierig, ja in der Regel verboten, Frauen zu photographieren, geschweige sie sogar als Darstellerinnen für Filmaufnahmen zu gewinnen. Ein Grund dafür, daß dies dennoch gelang, liegt an dem freundschaftlichen Verhältnis zwischen den betreffenden Familien und dem Autor. Ein zweiter Grund, der sich vermutlich

erleichternd auf das Erhalten der Erlaubnis zum Filmen von Frauen auswirkte, ist die in vielen Bereichen starke und einflußreiche Stellung der Frau bei den Rinderhaltern des südlichen Dhofar-Gebirges. Trotzdem bedurfte es langer Gespräche, bis die Frauen, ihre Ehemänner sowie verschiedene männliche Verwandte schließlich den Filmaufnahmen zustimmten.



Abb. 4. Die Jebāliyāh MōNAH mit ihren Töpfereierzeugnissen
Linke Reihe: drei verschiedene Ausführungen der *ghaydaḥ*; rechte Reihe, v. v. n. h.: *muqar*, *ghaydaḥ*, *muqar*, *markayz*; rechts alleinstehend: *ḥansbēt*

Es wurde jedoch von Seiten der Männer zur Bedingung gemacht, daß während der Dreharbeiten immer ein Mann der Familie zugegen sein sollte. Während der Filmaufnahmen waren zeitweilig zahlreiche schaulustige Nachbarn anwesend, was sich manchmal störend auf den Ablauf der Dreharbeiten auswirkte.

Abweichend von der Realität mußte aus Beleuchtungsgründen der Arbeitsplatz der Frauen, der sich in der Regel im Innern der Behausung befindet, ins Freie verlegt werden. Trotz der großen Hitze stimmten die Frauen dieser Maßnahme zu.

Technisch erschwerend wirkte sich während der Filmarbeiten das häufige Durchziehen von Wolkenfeldern aus, was zu ständigen Blendenwechseln zwang. Leider hat trotz großer Aufmerksamkeit die Aufnahmequalität an einigen Stellen gelitten.

Die Aufnahmen über die Töpferei entstanden am 7. und 8. April 1978.

Die Kameraausrüstung (Bolex-Reflex-Kamera) und das Filmmaterial (16-mm-Farbumkehrfilm Eastman Ektachrome Commercial) wurden vom Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, zur Verfügung gestellt.

Filmbeschreibung

Der Ort der Handlung ist der Innenhof des Gehöftes, in dem die Töpferin MōNAH mit ihrer Familie wohnt.

Vor dem Eingang eines Kälberstalles hat die Töpferin die Tonerde bereits auf einem Tuch ausgebreitet. Mit einem Stein beginnt sie mit dem Zerkleinern der Tonerde-

klumpen. Mit der rechten Hand stampft sie mit dem Stein in gleichmäßigem Rhythmus auf dieselbe Stelle in die Mitte des Haufens. Auf einen Wink von MÖNAH bringt ihr ihre Tochter eine Blechschüssel, in welche die Töpferin die feinzerstampfte Tonerde hineinfüllt. Die Tochter schafft eine zweite Blechschüssel herbei, über deren offene Seite MÖNAH ein bereitliegendes Tuch spannt. Das so entstandene Siebgefäß in der rechten Hand haltend, legt sie mit der linken zerstampfte Tonerde auf das feinmaschige Sieb und reibt diese durch die Maschen. Die Tonerdeteilchen, die aufgrund ihrer Größe nicht durch die Maschen passen, streicht sie wieder vom Sieb.

Nachdem eine genügende Menge feinsten Tonerde bereitsteht, bringt die Tochter, auf einen Wink MÖNAHS, zuerst eine Sperrholzplatte und anschließend eine Schüssel mit Wasser.

MÖNAH schüttet die feine Tonerde auf die Platte, legt in der Mitte des Haufens eine Vertiefung an, in die mit der rechten Hand langsam, bei gleichzeitigem Vermengen und Kneten mittels der linken Hand, das Wasser gegossen wird.

Schließlich knetet die Töpferin, nach genügender Durchfeuchtung des Tones, mit beiden Händen weiter, zwischenzeitlich mit der linken Hand den Ton kräftig klopfend, bis ein weicher, rechteckiger Tonklumpen entstanden ist.

Von dem großen Klumpen bricht sie ein Stück ab, knetet es nochmals, klopft es glatt und treibt daraus mit beiden Daumen den Boden des Kruges. Als Arbeitsunterlage dient ihr eine mit einem Baumwolltuch ausgelegte Schüssel. Nach Fertigstellung des Bodenstückes rollt MÖNAH zwischen beiden Händen einen langen Tonwulst aus. Diesen Tonwulst in einer Hand haltend, beginnt die Töpferin mit dem Anlegen und Festdrücken des Wulstes am Rand des Bodenstückes.

Der aufgesetzte Wulst wird innen mit den Daumen und außen mit den Zeige- und Mittelfingern verknetet. Dabei wird die Arbeitsunterlage gedreht. Zum Glätten der Innenwand benutzt MÖNAH eine kleine Muschel, die sie zwischendurch anfeuchtet. Der weitere Fortgang des Ringwulstens wird nicht gezeigt.

Der Film setzt wieder ein, als MÖNAH mit dem letzten Abschnitt, dem Ausformen des oberen Krugrandes, beginnt. Wieder wird ein Ringwulst aufgesetzt und verknetet. Anschließend wird das obere Drittel der Außenwand des Kruges mittels eines regelmäßig befeuchteten Holzspanes, bei gleichzeitigem Gegendrücken mit der linken Hand von innen, von unten nach oben glatt gestrichen.

Mit Hilfe des Holzspanes wird der oberste Teil des Randes abgetrennt. Der Rest des Randes wird hochgeknetet, von außen durch einen letzten Ringwulst verstärkt und in seinem oberen Teil leicht nach außen geformt. Auftretende Risse und Unebenheiten werden an der Außenseite des Kruges mit dem angefeuchteten Holzspan und an seiner Innenseite mittels der Muschel, bei gleichzeitigem Drehen der Arbeitsunterlage, geglättet.

Danach bringt MÖNAH mit der Spitze des Holzspanes unterhalb des Krugrandes eine umlaufende, kreuzweise Ritzverzierung an, wobei sie den Krug abschnittsweise dreht. Eine abschließende Glättung des Krugrandes, mit Hilfe des mit Speichel benetzten Holzspanes, beendet den Töpfervorgang.

Das fertige Gefäß wird in das Tuch der Arbeitsunterlage eingehüllt und im Schatten des dahinter liegenden Kälberstalles abgestellt.

Nachdem der Krug 2 Tage lang getrocknet ist, wird im nächsten Abschnitt des Films der Brennvorgang gezeigt.

Die Feuerstelle ist ebenerdig und besteht aus kreisförmig angeordneten Steinen. Als Brennmaterial dienen trockene Äste. MÖNAH trägt den auf eine Astspitze gesteckten, bereits leicht vorgebrannten Krug zur Feuerstelle. Sie legt ihn, mit seiner Öffnung



Abb. 5. Der fertige Krug
Aus der ethnographischen Sammlung des IWF

zum Feuer zeigend, in den Zwischenraum von zwei Steinen. Der Krug wird durch die erhitzten Steine sowie an die Gefäßöffnung herangeschobene glühende Äste langsam erhitzt. Auf diese Weise wird einem Zerspringen des Gefäßes weitgehend vorgebeugt. Mit einem Stock drückt MÖNAH die Gefäßöffnung so ins Feuer, daß die Flammen ins Innere des Kruges schlagen können, und schiebt sogar glühende Äste hinein. Schließlich legt sie den Krug mitten ins Feuer und deckt ihn mit Ästen zu.

Nach einer knappen halben Stunde ist der gesamte Brennvorgang beendet. Die Töpferin nimmt den Krug mit Hilfe eines Stockes aus der Asche und stellt ihn auf drei kleine, in Dreieckform angeordnete Steine. Dadurch kann eine gleichmäßige Abkühlung des Gefäßes erfolgen.

Am Schluß wird der abgekühlte Krug mit den nassen Blättern des *şaghōt*-Baumes poliert und erhält durch den Saft der Blätter eine leicht glänzende Oberfläche.

Literatur

- [1] BEEK, G. W. VAN: Frankincense and Myrrh in Ancient South Arabia. *JAOS* 78, 3 (1958), 141–152.
- [2] BENT, TH.: *Southern Arabia*. London 1900.
- [3] DOSTAL, W.: Zur Frage der Entwicklung des Beduinentums. *Arch. f. Völkerkunde* 13 (Wien 1958), 1–14.
- [4] DOSTAL, W.: Die Beduinen in Südarabien. Eine ethnologische Studie zur Entwicklung der Kamelhirtenkultur in Arabien. *Wiener Beitr. zur Kulturgesch. u. Linguistik. Inst. f. Völkerkunde* 16 (Wien 1967).
- [5] DOSTAL, W.: Handwerker und Handwerkstechniken in Tarīm (Südarabien, Hadramaut). *Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde, Ergänzungsbd. 3* (1972).
- [6] DROST, D.: Töpferei in Afrika. *Veröff. des Mus. f. Völkerkunde zu Leipzig* 15 (Berlin 1967).
- [7] HIRSCHBERG, W., und A. JANATA: *Technologie und Ergologie in der Völkerkunde*. B.I. Hochschultaschenbücher 338/338 a/338 b. Mannheim 1966.
- [8] JANZEN, J.: Die nomadischen Viehhalterstämme Dhofars/Sultanat Oman – Traditionelle Lebensformen im Wandel. *Diss. Göttingen (Ersch. voraussichtl. Frühjahr 1980)*.
- [9] JANZEN, J., und F. SCHOLZ: Die Weihrauchwirtschaft Dhofars (Sultanat Oman). Eine wirtschaftsgeographische Studie. *Leidlmaier-Festschrift. Innsbruck* 1979.
- [10] LEIDLMAIR, A.: Hadramaut. Bevölkerung und Wirtschaft im Wandel der Gegenwart. *Bonner Geogr. Abh. H. 30* (1961).
- [11] LEIDLMAIR, A.: Umbruch und Bedeutungswandel im nomadischen Lebensraum des Orients. *Geogr. Z.* 53, 2/3 (1965), 81–100.
- [12] MÜLLER, W. W.: Notes on the use of frankincense in South Arabia. *Proc. of the Sem. for Arabian Stud.* 6 (1976), 124–136.
- [13] PHILLIPS, W.: *Unknown Oman*. Beirut 1971.
- [14] RATHJENS, C.: Die Weihrauchstraße in Arabien. *Tribus. Jb. des Linden-Mus. Stuttgart* 2/3 (1952/53).
- [15] SCHOLZ, F.: Sultanat Oman: Ein Entwicklungsland im Südosten der Arabischen Halbinsel. Beschreibung der Entwicklung vor und nach 1970 und Versuch einer Analyse der Hintergründe und Perspektiven. *Die Erde* 108, 1–2 (1977), 23–74.
- [16] THESINGER, W.: *Arabian Sands*. London 1976. Dt: *Die Brunnen der Wüste*. München 1959.
- [17] THOMAS, B.: *Arabia Felix*. London 1932.
- [18] WISSMANN, H. v.: Das Weihrauchland Sa'kalān, Samārum und Mos-cha. (Mit Beitr. von W. W. MÜLLER. *Österr. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl., Sitzungsber.* 324 (Wien 1977).

Filmveröffentlichungen

- [19] DOSTAL, W.: Hadhrami (Arabien, Hadhramaut) – Bewässerungsfeldbau. Film E 428 der *Enc. Cin.*, Göttingen 1962. Publikation von W. DOSTAL, *Publ. Wiss. Film., Sekt. Völkerkunde · Volkskunde* 1, 4 (1965), 409–413.
- [20] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Tonbereitung; Formen einer Steinbock-Figur. Film E 1184 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [21] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen eines Weihrauch-Brenners aus Ton. Film E 1185 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.

- [22] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen und Bemalen eines Tongefäßes. Film E 1186 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [23] DOSTAL, W.: Arabien, Hadramaut – Formen eines Wasserrohres aus Ton. Film E 1187 des IWF, Göttingen 1967. Publikation von W. DOSTAL, Göttingen 1972, 15 S.
- [24] JANZEN, J.: Al-Barāʿma (Südostarabien, Dhofar) – Herstellen einer geflochtenen Melkschale. Film E 2525 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 51/E 2525 (1979), 16 S.
- [25] JANZEN, J.: Al-Barāʿma (Südostarabien, Dhofar) – Töpfern eines Kruges. Film E 2526 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 52/E 2526 (1979), 16 S.
- [26] JANZEN, J.: Südostarabien, Ost-Dhofar – Gewinnung von Weihrauchharz. Film E 2527 des IWF, Göttingen 1979. Publikation von J. JANZEN, Publ. Wiss. Film., Sekt. Ethnol., Ser. 9, Nr. 53/E 2527 (1979), 16 S.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3: Zeichnung J. JANZEN; Abb. 4: Foto J. JANZEN; Abb. 5: Foto H. SELLS (IWF).